



SCHLOSS DÄTZINGEN



Der „Förderverein Schloss Dätzingen e. V.“, 2007 auf Initiative von Herbert Blum und Bürgermeister Martin Thüringer gegründet, hat sich zum Ziel gesetzt, die Gemeinde Grafenau bei der Erhaltung von Schloss Dätzingen und des angrenzenden Schlossareals ideell und finanziell zu unterstützen sowie das kulturelle Leben im Schloss zu fördern.

So hat er mit Spendenmitteln und Mitgliedsbeiträgen die Sanierung des Schlosses begleitet, die nach dreijähriger Bauzeit 2011 abgeschlossen werden konnte. Auch wurde der Rundweg um das Schloss mit Informationstafeln versehen, die Aufschluss über die Geschichte des Malteserschlosses, die ehemaligen und die heute noch vorhandenen Gebäude und Anlagen im Schlossareal geben.

Seit dem Jahr 2019 kümmerte sich der Verein insbesondere um die Konservierung und Restaurierung der historischen Panoramatapete „La chasse de Compiègne“ aus dem ehemaligen Gastzimmer von König Friedrich I im Schloss Dätzingen. Als einzigartiges kulturelles Denkmal befindet sich die Tapete seit 2021 wieder an ihrem originalen historischen Ort und ist nach Vereinbarung für die Öffentlichkeit zugänglich.



Der Johanniter-Ritterorden (Malteserorden)

Der Johanniterorden entstand nach der Eroberung Jerusalems durch das Heer des ersten Kreuzzuges 1099 als Orden vom Hospital des Heiligen Johannes zu Jerusalem. Die Ordensgemeinschaft wurde auch Ritterlicher Orden Sankt Johannis vom Spital zu Jerusalem genannt, die Ritter wurden als Johanniter oder Hospitaliter bezeichnet. Der Orden wandelte sich im 12. Jahrhundert von einer Spitalbruderschaft zum Ritterorden, der im Jahr 1113 von Papst Paschalis II anerkannt wurde. Ziele des Ordens waren die Kranken- und Armenpflege, der Schutz der Pilger und der Kampf um das Heilige Land. Mitglieder des Ordens, der sich über ganz Europa ausbreitete, waren adelige Ritter, Ordenspriester und dienende Brüder.



Nach der Vertreibung aus Palästina Ende des 13. Jahrhunderts wurde der Hauptsitz des Ordens von Akkon im Nordbezirk Israels nach Zypern verlegt und 1309 nach Rhodos. Dort gründeten

die Johanniter einen souveränen Ordensstaat und setzten als Seemacht den Kampf gegen das islamische Osmanische Reich im östlichen Mittelmeer fort. Als die Festung Rhodos gegen eine übergroße Belagerungsmacht der Türken 1522 fiel, überließ Kaiser Karl V. dem Orden im Jahr 1530 die Insel Malta als neuen Sitz. Von da an wurde der Orden **Malteserorden** genannt.

Der übernationale Orden bestand aus acht sogenannten Zungen (Sprachen), die wiederum in Priorate, Balleien und Kommenden gegliedert waren. Kommenden waren die kleinsten Verwaltungseinheiten, meist Gutshöfe, die als land- und forstwirtschaftliche Betriebe die finanzielle Basis des Ordens bildeten.

Schloss Dätzingen, eine Kommende des Malteserordens





Erstmals wird Dätzingen als „Tatichingen“ **1075** in einer Urkunde für das Kloster Hirsau erwähnt. Urkunden belegen, dass Ritter Ulrich von Tatichingen **1263** seinen Besitz

dem Johanniterorden schenkte. Im Jahr 1277 überschrieben auch die Grafen von Hohenberg ihren Besitz der damals an das Schloss bzw. an die Burg angrenzenden Barbarakirche an den Johanniterorden. 1332 erhielt er auch die zugehörigen Kirchenrechte, den sogenannten Kirchensatz. Dazu zählte das Patronatsrecht, die Pfründe und das Mitwirkungsrecht bei der Besetzung der Pfarrstelle. Um 1280 erwarb der Orden schließlich die Vogteiliche Gerichtsbarkeit, weitere Güter und nach 1300 den restlichen Ort Tatichingen.

Als „Heinrich der Kommenthur“ wurde **1283** erstmals ein örtlicher Ordensstatthalter namentlich überliefert. Bekannt ist, dass die Kommende im Jahr **1495** neun Betten besaß und mit 26 Untertanen Frondienst leistete.

Die ursprünglich selbstständige Kommende Dätzingen wurde um 1500 mit der Kommende von Rohrdorf bei Nagold vereinigt und war ihr zunächst untergeordnet. Nach der Reformierung Rohrdorfs verlegten die Komture ihre Residenz nach Dätzingen. Die nun Rohrdorf übergeordnete Kommende Dätzingen gewann dadurch an Bedeutung und in der Folge wurde das mittelalterliche Bruderhaus ab **1607** erweitert. Der dem Ort zugewandte nördliche Gebäudeteil muss entsprechend einer dendrochronologischen Untersuchung des Dachstuhls bereits 1627 fertiggestellt sein. Eine Vierflügelanlage mit Innenhof, wie wir sie heute noch haben, war auf einer Ansicht in Kiesers Forstlagerbuch

von **1681** bereits angelegt, allerdings mit einem noch etwas niedrigeren Ostflügel. Das Ensemble in der heutigen Größe muss der bautechnischen Untersuchung des Dachstuhls folgend im Jahr **1733** als Vierflügelanlage geschlossen und baulich vereinheitlicht ausgebaut gewesen sein.

Durch den Um- und Ausbau war eine große Anlage entstanden. Neben dem Hauptgebäude gab es damals die Barbarakirche aus dem 13. Jahrhundert, die mit dem Schloss durch einen überdachten Übergang verbunden war, jedoch 1812 bei späteren Umbauten abgebrochen wurde. Die Gesamtanlage war von einer Mauer umgeben. So war und ist das Schloss bis heute ein Beispiel für einen typischen Ordensbesitz der Malteser.



Komtur Freiherr von Flachslanden



*Freiherr Johann Baptist Anton
von Flachslanden, Heimatmuseum
Schloss Dätzingen*

Der elsässische Freiherr Johann Baptist Anton von Flachslanden (1739-1822) wurde **1773** Komtur von Rohrdorf-Dätzingen. Als ehemaliger Generalkapitän der Galeeren des Ordens war Freiherr von Flachslanden Großprior der „Bayrischen Zunge“ und nach Gründung der „Englisch-Bayrischen Zunge“ deren Prior und damit Mitglied der Ordensregierung. Seiner Stellung entsprechend baute er den Ordensbesitz zu einem repräsentativen Schloss aus mit allen erforderlichen Wirtschaftsgebäuden, den Gärten und Nebenanlagen, die zur Unterhaltung der Ordensritter und deren Gäste dienten. In das Hauptgebäude des Schlosses wurden große Fenster gebrochen. Im „Meierhaus“, dem sogenannten „alten Haus“ ④ mit fränki-



schem Fachwerkgiebel, waren Wohnungen für den Verwalter und für die Bediensteten sowie zwei Pferde- und Rinderställe untergebracht. Im „Wasch- und Backhaus“ ⑤ gab es eine innenliegende Brunnenstube, die Waschküche,

eine Obstdörre und die Schnapsbrennerei sowie zwei Remisen als Einstellplatz für Kutschen. Zum Blumen- und Küchengarten ⑨ gehörte auch ein Gewächshaus. Außerdem ließ Freiherr von Flachslanden das Sumpfgelände westlich des Schlosses trockenlegen und in einen Park mit Linden und Ulmen im englischen Stil als „Lustgarten“ verwandeln. Ebenso ließ er die Lindenallee ⑧ entlang der Schlossmauer anlegen. Am Platz mit dem Brunnen finden sich seine Insignien. Nur architektonische Reste sind vom Eiskeller ⑩, der zur Vorrathaltung diente, erhalten. Mehrere uns teilweise nur noch durch Pläne bekannte Gebäude im Schlosspark, die sogenannten „Lusthäuser“, zu denen auch ein Bauernhäuschen als Einsiedlerwohnung ⑪ gehört, waren Teil des Repertoires eines ritterlichen Anwesens. Von den ursprünglichen zwei Seen ist nur der See mit der Insel erhalten. Die Insel war über eine Brücke erreichbar und mit einem Pavillon bebaut. Von



*Insel mit Pavillon und Faun-Tempel
Aquarelle, um 1790
Heimatmuseum Schloss Dätzingen*

dem die Seen verbindenden Kanal mit mehreren Wassertreppen zeugen Gemälde der Zeit. Sie belegen ritterliche Spiele mit Miniaturschiffen sowie ein Faun-Tempelchen ⑫. Terrassenartige Stufungen mitten im Park erinnern an die Anlage eines Freiluft-Theaters, zu dem ein auf vier Hauptsäulen und 24 Nebensäulen ruhender offener „Gartensaal“ ⑬ gehörte.



Auch der Ort Dätzingen selbst profitierte von der hochrangigen Stellung des Komturs, der neue Häuser und Straßen bauen ließ. Von seinen sozialen Neuerungen ist insbesondere die Einführung der Schulpflicht (1784) hervorzuheben. Die Säule mit den Putten am Platzbrunnen ⑭ wurde 1787 anlässlich der Verleihung des Marktrechts errichtet und verweist durch das Familienwappen des



Komturs und mit der Inschrift „J. B. A. V., Flach/slanden. GSS.cr./ Grlde . Galler/com . ZRO. DO/ Dätzingen“ auf den Großkomtur, den General der Galeeren und Komtur zu Rohrdorf Dätzingen als Stifter.

Zur Zeit der Französischen Revolution widersetzte sich Freiherr von Flachslanden u. a. als Vorsitzender der Provinzialversammlung eines elsässischen Verwaltungsbezirks erfolglos der Abschaffung der religiösen Orden. Nach

der Vertreibung des Ordens von Malta durch Napoleon **1798** suchten Ordensritter Schutz bei Zar Paul I von Russland und wählten ihn entgegen der Ordensregel zum Großmeister. Auch von Flachslanden huldigte dem vom Papst nicht anerkannten Großmeister und wurde dafür vom Zaren für seine diplomatischen Dienste zum Großkreuzritter des St. Alexander-Newsky-Ritterordens ernannt. Nach der Ermordung von Zar Paul I 1801 wurde 1803 ordnungsgemäß wieder ein römisch-katholischer Großmeister gewählt. In den Jahren 1805 bis 1811 wurde von Napoleon nahezu der gesamte Ordensbesitz in Deutschland, Spanien, Italien und Russland eingezogen. Der Wiener Kongress bestätigte 1815 den Verbleib Maltas bei England.

*Der Platzbrunnen
mit Säule und Putten*





Der Maltesersaal

Zeitgleich mit dem 1773 erfolgten Amtsantritt des Komturs von Flachslanden wurden Baumaßnahmen eingeleitet. 1773/74 wurde das Dachwerk ertüchtigt, um die Anlage eines stützenfreien Saals zu ermöglichen. Nach und nach ab 1774/75 und bis 1784 wurde dieser im Stil des Spätbarocks mit Stuckprofilen und Stuckmarmor ausgestaltet. Später weiß übermalt wurden diese 1969, bzw. bei der Restaurierung 2011 wiederhergestellt. In die Stuckrahmungen an den Wänden und an den Trumeaus wurden insgesamt sechs Veduten integriert, die den stark befestigten Hafen der Ordenshauptstadt La Valletta auf Malta aus verschiedenen Blickrichtungen darstellen.

So zeigt die erste Vedute das gesamte Panorama, beginnend links mit der südlichen Flanke des Hafens mit dem



Vedute der Hafenlandschaft mit der Altstadt und der Kathedrale St. Johns. Maltesersaal Schloss Dätzingen

Fort St. Elmo, der Altstadt mit der Kathedrale St. Johns, bis zum Fort Manoel im Marsamuscetto Hafen, einer der größeren Befestigungsanlagen, die vom Orden auf der Insel errichtet wurde. Die sechs

Gemälde im Schloss Dätzingen gehören zu den umfangreichsten Darstellungen dieses Seefestungssystems des Malteserordens im 18. Jahrhundert. Die Gemälde eines unbekannten wohl maltesischen

Künstlers folgen dabei einem 1749 entstandenen vom maltesischen Maler Alberto Pullicino für Schloss Manneville in Lantheuil bei Caen gefertigten Gemäldezyklus, bei dem nahezu übereinstimmend Staffagefiguren das beschauliche Leben wohlhabender Ordensritter abbilden. Im Mittelgrund der Gemälde repräsentieren prächtige Segelschiffe und stark bemannte Galeeren die Seemacht des Malteserordens.

Die vier Supraporten sind etwas früher entstanden und stellen die Hafenstädte Akkon, Rhodos, Malta und Lepanto dar. Mit dem Auftrag zu den Gemälden im Maltesersaal unterstreicht Komtur Johann Baptist Anton von Flachslanden seine hochrangigen Ämter im europaweit agierenden Ordensverband mit Schloss Dätzingen als Stützpunkt seiner weitreichenden politischen Aktionen als Kommandant der Galeeren und der Kavallerie.



*Vedute mit der Altstadt, von der Landseite aus.
Maltesersaal Schloss Dätzingen*



Schloss Dätzingen Lustschloss von König Friedrich I von Württemberg



*König Friedrich von Württemberg
Ölgemälde von Johann Baptist Seele
Schloss Ludwigsburg*



*König Friedrich von Württemberg und Carl Ludwig Emanuel Graf
von Dillen. Kupferstich von 1810, Heimatmuseum Schloss Dätzingen*



Durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 und sanktioniert durch den Pressburger Frieden 1805 enteigneten die weltlichen Fürsten die klösterlichen und kirchlichen Besitztümer. Dätzingen wurde württembergisch. König Friedrich I von Württemberg kaufte 1809 vom Staat den ehemaligen Ordensbesitz aus eigenen Mitteln und schenkte ihn 1810 seinem Günstling Freiherr Carl Ludwig Emanuel von Dillen. Seit 1798 in Diensten Württembergs avancierte dieser mit dem König persönlich stark verbunden vom Bediensteten zu einer der einflussreichs-



ten Persönlichkeiten am württembergischen Hof. König Friedrich erhob ihn **1811** in den erblichen Grafenstand und überließ ihm **1815** auch das Schlossgut Rübgarten bei Tübingen.

Dem Rang des „mächtigen Ministers“ und seinem Einkommen entsprechend ließ Graf von Dillen das Schloss durch Nikolaus von Thouret, Hofbaumeister König Friedrichs I, im zeitgemäßen Stil umbauen. Die mittelalterliche Barbarakirche vor dem Schloss wurde 1812 abgebrochen, um Platz zu schaffen für



Wappen im Portikus

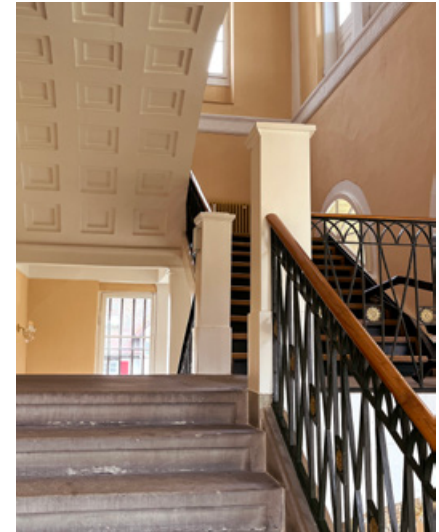
den klassizistischen Portikus und den Garten mit den Springbrunnen nach Plänen des Baumeisters Ferdinand Fischer. Den Giebel des klassizistischen Vorbaus mit den dorischen Säulen und dem gegenläufigen klassizistischen Treppenhaus ziert das Wappen des Grafen von Dillen.

König Friedrich I war im Schloss häufiger Gast zu Jagden und Landpartien. So überliefert die Hofchronik von Staelin die Kenntnis einer großen Jagd zwischen Dätzingen und Ehningen, die



Kapitell im Flur

1810, damit zwei Jahre vor der legendären Dianenjagd zum Geburtstag von König Friedrich I, während drei Wochen täglich 4000 bis 5000 Menschen beschäftigte.



Treppenhaus von Nikolaus von Thouret





Die Panoramatapete „La chasse de Compiègne“ im königlichen Gastzimmer



Im Zuge der Umbaumaßnahmen durch Nikolaus Thouret und wohl zum Dank für die Schenkung wollte Graf Emanuel von Dillen dem königlichen Freund ein Gastzimmer in Schloss Dätzingen einrichten. Zur Ausgestaltung des Zimmers erwarb er dazu bei der Pariser Manufaktur „Jacquemart et Bénard“ die Panoramatapete „La chasse de Compiègne“. Es war eine sehr kostspielige Wanddekoration, die sich damals sonst nur Angehörige des hohen Adels oder des Großbürgertums leisten konnten.

*Hirschjagd – Hunde
hetzen einen Hirsch*

Das gewählte Bildmotiv der Jagd bei Schloss Compiègne, hergestellt nach Entwürfen des Pariser Künstlers Antoine Charles H. Vernet, damals einer der erfolgreichsten Maler seiner Zeit in Frankreich, dürfte König Friedrich gefallen haben. Ihm, dem ausgesprochenen Jagdfreund, schmeichelte die Bildwahl dieser Szenerie in mehrfacher Hinsicht. König Friedrich konnte sich im Einvernehmen mit Napoleon 1806 zum König proklamieren und erreichte 1810 mit dem „Vertrag von Compiègne“ den endgültigen Gebietsumfang seines Reichs. Innerhalb von nur wenigen Jahren konnte er die Fläche seines Landes sowie die Zahl seiner Untertanen in etwa verdop-

peln. Zudem galt Schloss Compiègne im Department Picardie, nordöstlich von Paris, um 1810 als eine der prominentesten und modernsten Schlossanlagen. Napoleon begann damals, das Schloss für seine zukünftige Frau Marie-Louise, der Tochter des österreichischen Kaisers Franz I, nach Versailles und Fontainebleau zur wichtigsten Herrscherresidenz Frankreichs auszubauen, eine Residenz, die dem Geschmack der Zeit und der hohen Stellung seiner Person angemessen war.

In fünf Episoden wird die Jagd einer adeligen Gesellschaft geschildert. Die Eingangsszene zeigt die Abfahrt vor den Parkgittern des Schlosses von Compiègne. Die Kutsche trägt die Wappen der Königin von Neapel, Caroline Bonaparte, der jüngsten Schwester von Napoleon.

Abschluss der Jagd

In den folgenden Szenen hetzen Hunde einen Hirsch über den Fluss. Nach dem Erlegen des Hirschs wird das Halali geblasen und mit den begleitenden Damen die Jagdbeute gefeiert. Eine Bauernfamilie und herausgeputzte Spazier-

gänger sind unmittelbare Zuschauer des Geschehens, während in der Schlusszene die höfische Gesellschaft mit Champagner und Baguette den Abschluss der Jagd feiert.







Zum Ende der Jagd wird das Halali geblasen.

In späteren Jahren von den Wänden abgenommen, in Einzelteile zerlegt und gerollt aufbewahrt, wurde die Tapete bei der Auflösung des Inventars von Schloss Dätzingen 1961 durch das Heimatmuseum Sindelfingen neben Möbeln

und Gemälden aus dem Schloss erworben. Einige Bahnen davon wurden aufgezo- gen und teilweise übermalt. Als Teil des sogenannten Dätzinger Zimmers wurde die aufgezo- gene Tapete und eine Kiste mit den gerollten Tape-

tenresten 1998 durch die Gemeinde Grafenau zurückgekauft und an den Förderverein Schloss Dätzingen über- eignet, der die Tapete dann unterstützt mit Fördermitteln des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg



und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Bonn, dank der Lotterie Glücks-Spirale sowie der Kunststiftung der Kreissparkasse Böblingen und unterstützt von Mitgliedern in den Jahren 2019 bis 2021 restaurieren ließ.

Die Panoramatapete ist eine von insgesamt nur acht erhaltenen Tapeten dieses Motivs. Sie ist das einzige vollständig erhaltene Panorama am Ort der Erstanbringung im Schloss Dätzingen. Ihre frühe Entstehungszeit lässt

sich genau eingrenzen, da die roten Jagdröcke die Tapete in die Zeit von Napoleons Siegen zwischen 1812 und 1814 datieren. Denn bei den sonst erhaltenen Exemplaren der Panoramatapete, die mit gleichem Motiv zeitlich nach der Niederlage bei Waterloo 1815 entstanden sind, sind die Jagdröcke in blau dargestellt. Der Farbwechsel bei den Jagdröcken war erwünscht, nachdem die in der Schlacht von Waterloo in rote Uniformen gekleideten englischen Truppen Wellingtons die vorwiegend blau uniformierten französischen Truppen Napoleons besiegten.

Die Vollständigkeit dieser 14 Meter langen und 265 cm hohen Tapete sowie der relativ gute Erhaltungszustand begründen ihren hohen kulturhistorischen Wert. Sie ist nach der Restaurierung wieder an allen Wänden des Raums angebracht, für den sie bestellt wurde. Lediglich die Teilstücke über den Fenstern, die nicht erhalten sind, fehlen.



Das Schloss der Grafen von Dillen, der Familie Dillen-Spiering und der Familie von Bülow



Mit dem Tod von König Friedrich I 1816 endete abrupt die Karriere von Carl Ludwig Emanuel Graf von Dillen. König Wilhelm I, als ältester Sohn von König Friedrich I dessen Nachfolger auf dem Thron, enthob ihn aller Ämter und verbot ihm das Betreten der Residenzstadt Stuttgart. Dem Grafen verblieb nur sein Amt als Oberhofmeister der Königinwitwe Charlotte Mathilde, die bis zu ihrem Tod 1828 in Ludwigsburg residierte.

Graf von Dillen selbst lebte weiterhin auf seinem Besitz in Schloss Dätzingen. Überliefert aus dieser Zeit sind diverse Musikaufführungen. Der Komponist Carl Maria von Weber weilte mehrmals

auf Schloss Dätzingen. Er soll dort Auszüge aus dem „Freischütz“ vorgestellt haben. Einem Bauplan zufolge wird das Wasch- und Backhaus um 1864 eine Zeit lang auch Komödienhaus genannt. Graf Dillen hat sich um das Wohl der Einwohner von Dätzingen verantwortliche gefühlt.

Graf von Dillen ließ ab etwa 1820 den Adelsfriedhof im Schlosspark anlegen, der ihm selbst nach seinem Tod 1841 sowie seiner Ehefrau Louise Henriette Gräfin von Dillen und bis 1972 auch ihren Nachkommen, der Adelsfamilien von Dillen, von Dillen-Spiering und von Bülow, als Grabstätte diente.



Der **1807** geborene Sohn Friedrich Wilhelm Carl Graf von Dillen heiratete **1830** Ida Freiin von Spiering. Ihre Enkelin Marie von Dillen-Spiering brachte das Schloss durch Heirat mit Alfred Victor von Bülow, dem Bruder des späteren Reichskanzlers Fürst Bernhard von Bülow, in die Ehe ein. Deren Schwiegertochter Adrienne von Bülow, geb. Gans Edle Herrin zu Putlitz (1891-1965),

Tochter des Baron Joachim von Putlitz, dem Intendanten des Stuttgarter Hoftheaters, übereignete als letzte Schlossherrin ihren Besitz **1961** der Gemeinde Dätzingen, seit **1972** Teilort von Grafenau. Während des zweiten Weltkriegs war das Schloss ab 1939 durch die „Führerschule der Hitlerjugend“ belegt. Adrienne von Bülow, wurde 1944 wegen ihrer

Kontakte zum Widerstand verhaftet, jedoch wenig später wieder aus dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück entlassen.

Nach dem Krieg wurde das Schloss zunächst als Pflegeheim genutzt. Von 1962 bis 1974 war es Sitz der Werbeagentur Witzgall. Ihr folgte die Walter-Verlags GmbH, nach 1976 das Uhrenauktionshaus Peter Klöter und ab 1978 mehrere Kunst- und Antiquitätenhändler. Seit 1978 teilen sich das Uhrenauktionshaus und die Galerie Schlichtenmaier die Räume im Hauptgeschoss des Schlosses. Dem Kulturkreis stehen das Kellergeschoss und der Maltesersaal für Ausstellungen, Konzerte, Theater- und Kabarettaufführungen zur Verfügung, die Räume im Ostflügel werden seit 1986 für das Heimatmuseum genutzt. Nach der Renovierung von 1962 wurde das Schloss 2011 bis 2013 im Sinne und auf der Basis der klassizistischen Bausubstanz grundlegend saniert.

Mitgliedsantrag

☐ **Ja**, ich möchte beim Förderverein Schloss Dätzingen e.V. Mitglied werden.

☐ **Ja**, ich bin mit der Abbuchung des Mitgliedsbeitrags/Förderbeitrags von meinem angegebenen Konto einverstanden

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 12,00 oder Sie legen den Förderbeitrag fest.

Mein jährlicher Förderbeitrag beträgt _____ €

Ich spende einmalig _____ €.

(Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich abzugsfähig)

Ort, Datum

Unterschrift

Zurück an:

Bürgermeisteramt Grafenau
Hofstetten 12
71120 Grafenau

Förderverein Schloss Dätzingen e.V.
Vorsitzender des Vorstands
Dr. Kuno Schlichtenmaier
Kapellenbergstr. 86, 71120 Grafenau

Absender:

E-Mail:

Bank:

IBAN:

Förderverein Schloss Dätzingen e.V.

Der Verein führt den Namen „Förderverein Schloss Dätzingen e.V.“.
Er ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht Böblingen eingetragen.
Der Verein hat seinen Sitz in 71120 Grafenau/Württ.

Spendenkonten:

Vereinigte Volksbank AG
IBAN: DE50 6039 0000 0390 0360 05
BIC: GENODES1BBV

Kreissparkasse Böblingen
IBAN: DE91 6035 0130 0000 9831 58
BIC: BKKRDE6BXXX



Wir sagen Danke!

Wir danken allen, die uns bei der Erstellung der Broschüre durch Texte, Quellen und Abbildungen unterstützt haben, der Gemeinde Grafenau, dass wir einige Abbildungen aus der Festschrift „50 Jahre Schloss Dätzingen in Gemeindebesitz“ verwenden durften, sowie dem PEP Medienstudio – Agentur für Print & digitale Medien, Herrn Andreas Rähle und Herrn Karlheinz Pieger, für die umfassende Betreuung und professionelle Umsetzung des Projekts.

Dank an die Sponsoren:

- Kulturstiftung der Kreissparkasse Böblingen
- Bürger-Stiftung-Grafenau, Grafenau

Dank für die Mitarbeit an Texten und Bildern und für die Mitarbeit im Vorstand:

- Herbert Blum
- Isabell Bardehle
- Bernhard Dieling
- Hermann Grieb
- Ulrich Köppen
- Jörg Marquardt
- Karlheinz Pieger
- Andreas Rähle
- Joachim Ratz
- Kuno Schlichtenmaier
- Stephan Schneider
- Adolf Schuler
- Martin Thüringer
- Hans Zelesner



**FÖRDERVEREIN
SCHLOSS DÄTZINGEN e.V.**

Vorsitzender des Vorstands
Dr. Kuno Schlichtenmaier, Kapellenbergstraße 86
71120 Grafenau

kuno.schlichtenmaier@gmail.com